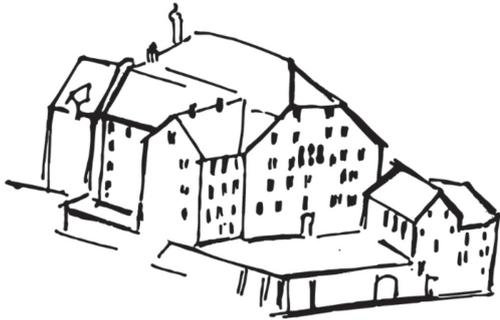


Nutzungskonzept Hof zu Wil

«Leben im
Denkmal»



0	Verortung	4
1	Vorgehen	5
2	Zwölf Grundhaltungen	6
3	Zwischennutzung	9
4	Sieben Aktivitätsfelder (Nutzungsübersicht)	10
5	Nutzungskonzept	12
6	Prozessphasen	18
7	Budget	20
8	Anhang	22

0 Verortung

Der Hof ist das Wahrzeichen der Stadt Wil und ein Denkmal von nationaler Bedeutung. Es ist ein herrschaftlicher und prächtiger Bau mit gut 800 Jahren Geschichte, welche sowohl Stadt, Region wie auch Kanton geprägt haben.

Nun steht der dritte und abschliessende Sanierungsabschnitt der jüngsten Erneuerungsphase vor der Tür. Es geht um die noch grösstenteils brach liegenden und stark sanierungsbedürftigen oberen Stockwerke, den Dachstock, die Dienerschaftskapelle und das Haus Roter Gatter. Nach zwei erfolgreich abgeschlossenen Umbaustapen mit den Schwerpunkten «Gastronomie» (1996 bis 1998) und «Bibliothek» (2007 bis 2010) wird nun das «Hofmuseum» einen zentralen, jedoch nicht alleinigen Schwerpunkt ausmachen.

Dieses Konzept beschreibt die Gesamtnutzung des Hofes zu Wil. Es berücksichtigt die bereits renovierten und aktiv genutzten sowie die noch brach liegenden Bereiche des Gebäudes. Das Konzept wurde in Zusammenarbeit mit «Hof-nahen» Personen erarbeitet und stützt sich auf deren Beobachtungen und Bedürfnisse. Es bildet die Basis für die nachfolgende bauliche und betriebliche Planung und Umsetzung.

Schon der Slogan «Jetzt machen wir Wil den Hof» der Kommunikation rund um die zweite Sanierungsetappe illustrierte die breite Unterstützung der Wilerinnen und Wiler für das Projekt und damit die Verbundenheit mit «ihrem Hof». Angelpunkt der ersten Baustappe sind die Gastronomie und die Festsäle im ersten Obergeschoss.

Durch die zweite Baustappe mit der neuen Erschliessung über das Turmgeviert und dem Einbau der Stadtbibliothek im ehemaligen Brauhaus wurde der Hof weiter belebt und zum Begegnungsort verschiedener Generationen.

Diese erreichte Frequentierung und Belebung soll weiter gestärkt und ausgebaut werden, indem auch für die noch nicht oder nur temporär belegten Räumlichkeiten Nutzungen definiert und gefördert werden, welche sich stimmig ins Gesamtbild des Hofes integrieren und langfristig tragfähig bleiben.

Im künftigen Hof zu Wil wird man sich aus den unterschiedlichsten Gründen treffen: bei der Arbeit oder an Veranstaltungen, wegen einer Sitzung, einem Museumsbesuch oder an einem Fest, bei der Umsetzung eigener Projekte oder zum inspirierenden Stöbern in Büchern. Es wird ein lebendiger Betrieb herrschen – zu allen Tages- und Nachtzeiten und ganz im Sinne des Zweckartikels der Stiftung Hof zu Wil:

«Die Stiftung hat den Zweck, durch den Kauf des Hofes und die etappenweise Verbesserung seiner Bausubstanz die Anlage in ihrem historischen Bestand für die Öffentlichkeit zu erhalten. Sie betreibt den Hof als lebendigen Treffpunkt. Zu diesem Zweck entfaltet und fördert die Stiftung in ihren Räumlichkeiten gesellschaftliche, kulturelle und weiterbildende Aktivitäten, führt einen Restaurationsbetrieb, ermöglicht den Betrieb eines Museums und überlässt Dritten geeignete Räume zur Gewerbe- und Wohnnutzung.»

1 Vorgehen

Die Bevölkerung von Wil hat sich in jüngster Zeit mehrfach positiv zu ihrem Hof bekannt und die Sanierungsphasen möglich gemacht. Diese Unterstützung hat aber auch mannigfaltige Erwartungen und Wünsche ausgelöst. Daher verlangt nicht nur die historische Bausubstanz einen sensiblen Umgang, auch die breit gefächerten Ansprüche erfordern einen frühen und bewussten Einbezug von Interessengruppen. Darum haben wir die folgende Herangehensweise gewählt:

Im Rahmen einer Bedürfnisabklärung wurden die Erwartungen, Meinungen und Ideen diverser Anspruchs- und Zielgruppen des Hofes (insgesamt 25 Personen) mit schriftlichen Fragebogen und mittels Interviews abgeholt. Die Verdichtung dieses Meinungsspektrums bildete die Diskussionsgrundlage für die anschliessenden Workshops zu den fünf Themen «Veranstaltungen und Events», «Museum», «Neue Nutzungsideen», «Betrieb und Vermietung» sowie «Architektur und Denkmalpflege». In diesen intensiven Arbeitssitzungen konnten Grundhaltungen und konkrete Nutzungsideen diskutiert, hinterfragt, vorformuliert und gewichtet werden. Einzelne Stiftungsratsmitglieder, Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Wil, diverse Wiler Institutionen bzw. Vereine sowie externe Institutionen und Büros setzten sich ambitioniert mit der Zukunft des Hofes auseinander. Die in Stichworten gesammelten Resultate der Bedürfnisabklärung und Workshop-Reihe sind im Anhang zusammengefasst.

2 Zwölf Grundhaltungen

Aus der oben genannten Bedürfnisabklärung und Workshop-Reihe liessen sich insgesamt zwölf Grundhaltungen zu unterschiedlichen Zielsetzungen herauskristallisieren. Sie dienen der Orientierung und Kontrolle für die Umsetzung dieses Nutzungskonzepts:

I «Unser Hof»

Der Hof ist allen wichtig. Jede und jeder hat individuelle Erinnerungen an diesen Ort – aber auch implizite Ansprüche an die künftige Nutzbarkeit. Der Hof ist Teil von Wil. Er soll leben und verbinden und auch künftigen Generationen Identifikationsmomente bieten. Der Hof gehört allen.

II «Stadtentwicklung statt Architektur»

Viele Epochen prägten die Erscheinung des Hofes – innen wie aussen. Teile wurden erweitert, abgebrochen, aus- und umgebaut. Jeder Raum im Hof ist einzigartig, widerspiegelt ein Stück Geschichte und fordert daher seinen eigenen visuellen Umgang und eine passende Nutzung. Aufgrund der erwünschten Variabilität und Flexibilität ist die architektonische Arbeit der kommenden Sanierung mit einer «städteplanerischen Herangehensweise» vergleichbar:

«Der Hof ist wie eine kleine Stadt gewachsen. Es handelt sich hier also nicht um eine architektonische Herausforderung, sondern um eine städteplanerische und um eine Perspektive der Stadtentwicklung.»

Marco Bakker, BABL Atelier, Bakker & Blanc

Die Grundsteine der Architektur sind gelegt, nun stehen die Beseelung der Räume und damit ihre Nutzungen im Vordergrund. Die Architektur muss sich dieser Grundhaltung unterordnen, eine «lösungsgetriebene» Kreativität ist gefragt.

III «Raum als Palimpsest»

Der Bau ist um den Turm herum gewachsen und die Bauetappen legten sich mit der Zeit wie Sedimente an die Wände der einzelnen Räume. Mit cleveren und unpräzisen Eingriffen sollen die einzelnen Schichten dieser Jahrhunderte und der diversen Nutzungen lesbar gemacht und um eine gegenwärtige Schicht erkennbar ergänzt werden. Einem Palimpsest ähnlich (Begriff für antike Manuskripte, die durch Waschen und Abschaben der Pergamente immer wieder neu beschrieben wurden) werden die einzelnen Schichten untersucht. Der Hof kann architekturgeschichtlich nicht auf ein einzelnes dieser Sedimente reduziert werden. Sie alle sind wichtiger Wesensteil des Ganzen – ob sichtbar oder verborgen, ob alt oder neu. Vieles wird auch später unsichtbar bleiben, architektonische «Fenster in die Vergangenheit» ermöglichen jedoch punktuelle Einblicke.

IV «Raum als Exponat»

Die Vermittlung der Hofgeschichte geschieht durch aktive Nutzung – der Geschichtsraum wird zum Genutzten Raum und umgekehrt. Das «steinerne Geschichtsbuch», wie Hans Wechsler, erster Stiftungsratspräsident, den Hof nennt, wird nicht in einerseits historisch-museale und andererseits nutzbare Räume aufgeteilt.

«Das Gebäude ist das Museum und das Museum ist das Gebäude.»

Markus Landert,
Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen

Die Erweiterung und Entwicklung des Hofmuseums im Dachgeschoss und den oberen Stockwerken hat das Potenzial, durch seine Integration, Gestaltung und Themenwahl überregionale Ausstrahlung zu erlangen. Es wird das Gesamtimage des Hofes prägen, daher muss sein Status früh geklärt und in einem Museumskonzept festgelegt werden. Die inhaltliche Ausrichtung des Hofmuseums muss sich klar von bestehenden Angeboten abgrenzen und eine kantonale Relevanz haben.¹ Die Geschichte der Fürstabtei und die historische Bedeutung des Hofes in Wil und im Kanton St.Gallen sind hierbei das Herzstück und einzigartige Aushängeschild.

V «Hofgeschichte als Orientierungssystem»

Unser Gedächtnis ist räumlich strukturiert. Eine spannende und passgenaue Szenografie ermöglicht, das komplexe Gebäude und seine Tradition zu erfassen. Die inhaltliche Vermittlung von Geschichte passiert in der räumlichen Anordnung; so kann sie leichter erfasst und memoriert werden. Die Räume machen das Ensemble erlebbar, ihr kontextueller Bezug muss aufgezeigt werden und dient der Orientierung im Gebäudekomplex.

Epochen durchschreiten,
Querbezüge erspähen,
die Perspektive und den
Standpunkt wechseln,
ein neues Niveau erklimmen
– raumgreifende Erfahrung.

Die «begehbare Geschichte» verbindet historische Sehenswürdigkeiten innerhalb sowie ausserhalb des Hofes miteinander und macht sie für die Besucherinnen und Besucher erlebbar und verständlich.

VI «Lebendiges Denkmal»

Der Hof fördert eine möglichst breite und diverse Nutzbarkeit. Es sollen möglichst grosse und offene Nutzungseinheiten geschaffen werden. Variabilität ist zu erhalten und nicht für Einzelnutzungen zu verbauen, was eine flexible Innenarchitektur erfordert. Das Leben im Hof soll sich entwickeln können, auch in ferner Zukunft. Flexibilität unterstützt die Nachhaltigkeit des Hofes, das war immer so.

«Das, was der Raum zulässt,
soll er auch zulassen können.»

Michael Niedermann,
Kantonale Denkmalpflege St.Gallen

VII «Frequentierung fördern»

Vorzugsweise werden Mieterinnen und Mieter gesucht, die eine möglichst hohe Frequentierung bieten. Die damit geschaffenen Berührungspunkte mit der Bevölkerung sind elementar. Dafür können interne Kooperationen angestrebt werden, aber auch mit externen Organisationen soll zusammengearbeitet werden.

VIII «Hofleitung»

Der Betrieb des Hofes birgt vielschichtige Aufgaben und Fragestellungen. Der Hof braucht rasch eine Betriebsleitung, bei der sämtliche Fäden zusammenlaufen.² Für die Förderung und Organisation des neuen Hoflebens ist eine prägende, vernetzende und erreichbare Anlaufstelle zwingend. Die Geschäftsleitung kennt die Bedürfnisse der aktiven Nutzerinnen und Nutzer, ist für einen reibungslosen Ablauf verantwortlich und repräsentiert den Hof.

¹ Vergleiche das historische Museum St.Gallen (www.hmsg.ch) oder das Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen (www.kunstmuseum.tg.ch).

² Vergleiche das Betriebsmodell der Lokremise in St.Gallen als Vorbild: www.lokremise.ch.

Der Hof erhält ein Gesicht und wird professionalisiert. Bereits die Kontaktaufnahme und Interaktion wird für Interessierte, Besucherinnen und Besucher sowie die ganze Nutzerschaft zum persönlichen, positiven Erlebnis.

IX «Ausstrahlungskraft bedingt Verankerung»

Die Verankerung des Hofes im Leben der Wilerinnen und Wiler bildet die Voraussetzung für eine über die Stadt hinaus wirkende Ausstrahlung. Die Wiler Bevölkerung muss stolz auf ihren Hof sein können. Wenn Besuch kommt, ist der Hof das Ausflugsziel. Das Herzstück der regionalen, gar nationalen Ausstrahlung ist die räumliche und inhaltliche Erweiterung zu einem einzigartigen Hofmuseum: als begehr- und erlebbare Ostschweizer Kulturgeschichte.

X «Transparente Kommunikation»

Seit der ersten Bauetappe wird eine transparente Kommunikation gepflegt. Dies soll weiterhin verfolgt und vertieft werden. Die grösste Prüfung wird die Abstimmung sein, in der die Bevölkerung ihren Rückhalt beweisen muss. Das Alleinstellungsmerkmal des Hofes und klare Formatideen müssen in der kommenden Phase entwickelt, gestaltet, gefördert und kommuniziert werden.

XI «Tiefe Folgekosten»

Nicht nur die Sanierung muss finanziell gesichert sein, sondern auch der nachhaltige Betrieb. Der Hof soll sich in seiner Gesamtrechnung möglichst eigenständig tragen können. Was sich nicht selber trägt, kann nur ausnahmsweise und bei erkennbarem Mehrwert für die Ausstrahlung des Hofes quersubventioniert werden – oder muss von dritter Seite gefördert werden.

XII «Kunst am Hof»

Das Projekt «Kunst am Bau im Hof zu Wil» soll auch in Zukunft fortgeführt und frühzeitig in die Planung integriert werden.

3 Zwischennutzung

Das zukünftige Leben im Hof kann aufgrund der Vorlaufzeiten für ein Bauprojekt in einer Zwischennutzung experimentell entwickelt werden. Dank «Probeläufen» können verschiedene Nutzungsideen (wie die Hofkantine) ausgetestet werden, wodurch die breite Bevölkerung angesprochen und das Interesse am Hof gesteigert wird. So rasch wie möglich sollen kleinste, kleine und mittlere Veranstaltungen angezogen und ermöglicht werden. Diese «Hofzeit» dient der Wegbereitung für die Abstimmung und als Inspiration für einen lebendigen Hofbetrieb nach der Sanierung. Die heutige Einteilung der Räume bietet Platz für unterschiedlich grosse Veranstaltungen. Sämtliche Räume, die entsprechend der Veranstaltungsidee gefahrlos genutzt werden können, stehen zur Verfügung.

Diese Zwischennutzungsphase ist unabhängig von der gestarteten Vorbereitung zur dritten Sanierungsetappe. Sie muss zeitnah ausformuliert und budgetiert werden und läuft parallel.³

³ Die Lokremise St.Gallen hat es vorgemacht: Je unkomplizierter ein spannender und bedeutender Raum der breiten Bevölkerung zur Nutzung offensteht, desto intensiver steigert sich die Identifikation damit. In den drei Jahren der temporären Bespielung der St. Galler Lokremise funktionierten sie alle miteinander: die Hoch- und Populärkultur, die Kindergeburtstage und Rockkonzerte, die Kunstaustellungen und Generalversammlungen. Diese breit verankerten, positiven Erlebnisse bildeten die emotionale Basis für die höchste jemals im Kanton gewonnene Kulturabstimmung.

4 Sieben Aktivitätsfelder (Nutzungsübersicht)

Die generationenübergreifende Belegung des Hofes ist der Leitstern seit der Gründung der Stiftung. Der «lebendige Treffpunkt» findet sich im Stiftungszweck festgeschrieben. Diesem Leitstern ist das Nutzungskonzept verpflichtet. Das übergeordnete Ziel heisst: «Leben im Denkmal».

«Leben» kann jedoch nicht einfach geplant und von aussen initiiert werden – es entsteht und entwickelt sich. Der Hof soll die hierfür nötigen Rahmenbedingungen so weiterentwickeln, dass diverse «gesellschaftliche, kulturelle und weiterbildende Aktivitäten»⁴ noch vermehrt angezogen und ermöglicht werden.

Im Gegensatz zu den unteren Stockwerken und dem ehemaligen Brauhaus, in welchen Gastronomie, Festsäle und Stadtbibliothek beheimatet sind, liegen noch einige Bereiche der oberen Stockwerke brach. Perlen wie die Äbtekapelle, das blaue Zimmer, der imposante Dachstock oder die Dienerschaftskapelle sind unzugänglich und teilweise stark sanierungsbedürftig. Die wunderschöne Hofterrasse wird von der Gastronomie teilweise genutzt, ist für Besucherinnen und Besucher jedoch grösstenteils unentdeckt und damit weit unter ihrem Potenzial belebt. Das Turmgeviert, dieser «Toggenburger Turm» aus dem 13. Jahrhundert und somit der «Ur-Hof», dient – obwohl aufwendig und gestalterisch eindrücklich nutzbar gemacht – aktuell einzig als Erschliessung für die Festsäle und Sitzungszimmer in den Obergeschossen.

Für diesen zentralen Leitstern der Belegung können sieben Aktivitätsfelder zusammengefasst werden, die sich auf den gesamten Hof – und zwar auf die bereits genutzten wie auch die noch brach liegenden Bereiche – beziehen. Sie sind spezifischen Zonen im Hof zugeordnet. Im Folgenden werden die Aktivitätsfelder im Überblick dargestellt, bevor sie im nächsten Kapitel detaillierter beschrieben werden.

I Entdecken im Hof

Das neue Hofmuseum ist als inhaltlicher Angelpunkt der dritten Sanierungsetappe dreigeteilt und nimmt die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise durch die Jahrhunderte: In der «Wunderkammer»⁵ im Dachstock wird die Geschichte von Hof, Stadt und Kanton überraschend und räumlich erlebbar, der riesige «Setzkasten» im Turm animiert zum eigenen Entdecken von Exponaten aus allen Zeiten und der «Geschichtspfad» leitet zu den bedeutenden Räumen und Orten im und um den Hof.

II Arbeiten im Hof

Der Hof ist ein vielfältiger Arbeits- und Aktivitätsort; er kann Büro, Coworking-Space, Atelier, Praxis, Vereinslokal und Proberaum zugleich sein. Ein Nebeneinander von diversen Mieterinnen und Mietern sorgt für Frequenz, erhält die Flexibilität und senkt das Klumpenrisiko. Ein reger Wochenbetrieb in den Obergeschossen 2 und 3 lässt Menschen zu unterschiedlichen Zeiten ein- und ausgehen. Gemeinsame Aufenthaltsräume (u.a. die «Hofkantine») ermöglichen Austausch und Begegnungen.

III Essen im Hof

Die Gastronomie im Erdgeschoss geniesst einen überregionalen Ruf und bietet eine gehobene Küche. Das Angebot des Restaurants in Verbindung mit den Festsälen im ersten Obergeschoss ist Anziehungspunkt für eine breite Nutzerschaft. Privatpersonen, Firmen und Organisationen treffen sich, feiern, arbeiten und geniessen in dieser einzigartigen Atmosphäre.

IV Lesen im Hof

32 000 Medien sowie Lese- und Lernbereiche stehen in der angrenzenden Stadtbibliothek im ehemaligen Brauhaus zur Verfügung. Ein spannendes Programm lädt Jung und Alt das ganze Jahr hindurch zu Begegnungen ein.

V Schlafen im Hof

Auch die Wohnnutzung ist Bestandteil des Stiftungszwecks. «Wohnen» kann unterschiedlich stattfinden: Die Wohnungen im Haus Roter Gatter, unterhalb der Dienerschaftskapelle, werden entweder saniert oder als Bed & Breakfast ausgebaut und vermarktet. Zweites scheint für das Gesamtbild stimmiger und profilierender. Die Privatwohnungen im Haus Toggenburg und im Schnetztor werden weiterhin als solche vermietet.

VI Einkaufen im Hof

Die bereits etablierten und regelmässig stattfindenden Märkte in der oberen Altstadt werden in den Hof hinein verlängert und können neu auch im Durchgang, im Hofauditorium oder im Hofgarten stattfinden. Ein permanenter Hofladen im Foyer des Hofauditoriums bietet ausserhalb der Marktzeiten ein breites Sortiment regionaler Produkte von Bauernhöfen und Produktionsbetrieben der Umgebung.

VII Experimentieren im Hof

Die Sanierung wird noch mehr Freiräume im Hof schaffen, was sowohl neue Veranstaltungsarten wie auch kurzfristig und zeitlich begrenzte Nutzungen ermöglicht. Hier ist Mut zu neuen Wegen und Experimenten erlaubt, um das Profil des ganzen Hofes zu erweitern und zu stärken.

Diese sieben Aktivitätsfelder greifen ineinander, ergänzen und befruchten sich gegenseitig. Sie beschreiben die grundsätzlichen Stossrichtungen für Sanierung und Betrieb und sind die Triebfeder der Belegung:

Eine kleine Ausflugsgruppe durchstreift erst die «Wunderkammer» des Hofmuseums, isst danach im Restaurant, kauft noch ein paar Mitbringsel im Hofladen ein, bevor sie vom «Geschichtspfad» geleitet in die Altstadt weiterzieht. Auswärtige Hochzeitsgäste lassen sich in der Dienerschaftskapelle trauen, nehmen den Apéro mit regionalen Produkten im Hofgarten ein, festen und tanzen im Gewölbekeller – und die Familie des Paares übernachtet anschliessend direkt im B&B im Haus Roter Gatter. In der «Hofkantine» im zweiten Obergeschoss trifft die Grafikerin aus dem Gemeinschaftsbüro auf einen alten Bekannten, der nach seinem Bibliotheksbesuch vom «Setzkasten» animiert durch den Hof streift und von der Dichte überrascht und überwältigt eine Kaffeepause einlegt. Und so weiter ...

⁴ Wortlaut aus dem Stiftungszweck der Stiftung Hof zu Wil.

⁵ Die Wunderkammern oder Kunstkammern der Spätrenaissance und des Barock gingen aus den früheren Raritäten- oder Kuriositätenkabinetten hervor und bezeichnen ein Sammlungskonzept aus der Frühphase der Museumsgeschichte, das Objekte in ihrer unterschiedlichen Herkunft und Bestimmung gemeinsam präsentierte. (Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Wunderkammer).

5 Nutzungskonzept

Die oben skizzierten Aktivitätsfelder bilden das Grundraster der künftigen betrieblichen Ausrichtung und geben die Leitplanken für das Sanierungsprojekt vor. Entlang von ihnen vertiefen und konkretisieren wir in diesem Kapitel das eigentliche Nutzungskonzept und stellen die verdichteten Ideen aus der Bedürfnisabklärung und den Workshops vor. Die zwölf Grundhaltungen dienen hier – wie auch in Zukunft – als Prüfkriterien und Legitimation für die Nutzungen.

Wie schon in der Verortung zusammengefasst, folgt auf «Gastronomie» und «Bibliothek» nun für die dritte und abschließende Sanierungsetappe das Schwerpunktthema «Hofmuseum», welches über die Region ausstrahlen und sich als Anziehungspunkt erweisen wird.

I Entdecken im Hof

Der Hof zu Wil ist ein historischer Ort – aber erst durch das dreiteilige Hofmuseum kann er als solcher erlebt werden. Die Geschichte wird darin integral vermittelt. Die Räume werden nicht museal konserviert und abgetrennt, sondern so saniert, dass die Schichten der Zeit sichtbar und parallel zur heutigen Nutzung erfahrbar sind.

Die inhaltliche Bedeutung des Hofes, seine damalige und gegenwärtige Rolle für die Region, wird aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und inszeniert. Die Anknüpfung an gegenwärtige Themen bietet einen faszinierenden und selbstverständlichen Einstieg.

Ein wesentlicher Faktor für die Realisierung dieser Idee sind die Kosten. Es ist abzusehen, dass ein herkömmlicher Museumsbetrieb nicht finanziert werden kann. Die einmaligen Investitionskosten für Konzept, Raumgestaltung, Szenografie sowie Installation und Technik werden grundsätzlich innerhalb der Sanierung budgetiert. Die wiederkehrenden Betriebskosten müssen aber sehr tief gehalten werden. Übersetzt bedeutet dies, dass der Betrieb mit sehr wenig Personal auskommen muss, dass die «Sammlung» nicht pflegeintensiv inszeniert wird und dass thematische Wechselausstellungen eine Ausnahme bilden.

Dieser Bedingung trägt das dreiteilige Konzept für das «Hofmuseum» Rechnung. Die «Wunderkammer» im Dachstock nutzt modernste Vermittlungsansätze und kann in publikumsschwachen Zeiten autonom besucht werden. Im überdimensionalen «Setzkasten» werden Sammlungsgegenstände zur eigenen Entdeckung einsortiert und in einem bestimmten Turnus umgestellt. Und der «Geschichtspfad» leitet Besucherinnen und Besucher je nach Eintrittsort durch die Stockwerke, die Räume sowie die angrenzende Altstadt und gewährt Einblick in alle Schichten der Geschichte. Freie Flächen können mit externen Wechselausstellungen bespielt werden, wenn sie zeitlich und inhaltlich passen. Der Personalaufwand ist daher klein, die Selbstnutzung hoch und die Durchdringung optimal.

Hierfür soll ein Museumskonzept ausgearbeitet werden, welches alle Aspekte des Betriebs – sowohl im Zusammenhang mit dem Inhalt wie auch dem Raumbedarf – erfasst und eine detaillierte Budgetierung zulässt. Die künftigen Betriebskosten, wenn auch vergleichsweise gering, müssen im Vorfeld gesichert werden. Dafür sind öffentliche Gelder zwingend.

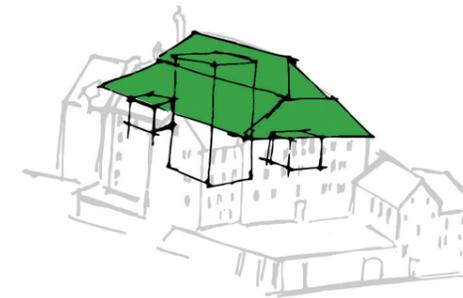
I.I «Wunderkammer» Dachstock

Über die Jahrhunderte wurde der Hof immer wieder erweitert, neue Gebäudeteile kamen hinzu, das Dach wurde angepasst und breitete sich mit der Zeit verbindend über die einzelnen Teile aus. Im komplexen Balkennetz des imposanten Dachstocks steht die Geschichte von über 800 Jahren Leben am Hof geschrieben. Immer wieder wurden auch einzelne Holzbalken in kalten Wintern von den Bewohnerinnen und Bewohner herausgerissen und verfeuert – und die Konstruktion musste periodisch repariert werden.

Im Gebälk machen sich die Museumsbesucherinnen und -besucher auf eine verästelte Entdeckungsreise durch Szenen aus der Geschichte von Hof und Stadt. Die inhaltliche Auseinandersetzung wird zu einer sinnlichen wie körperlichen Erfahrung. Im Sommer mit kurzen Hosen und im Winter mit Daunenjacke – denn der Dachstock soll Kaltraum bleiben.

Man streift durch die in den Balken niedergeschriebene Hofgeschichte, erreicht über Treppen höher gelegene Ebenen des Dachstocks, schreitet über Hängebrücken und Stege, verweilt an Orten mit überraschenden Ausblicken oder kürzt auch mal über eine Rutschbahn oder eine Strickleiter ab. Auf dem Weg begegnet man verschiedenen Persönlichkeiten, die ihre Geschichte erzählen:

Wir treffen auf einen Küchenjungen, der uns skurrile kulinarische Sonderwünsche des Abtes aufzählt. Ein bisschen später bestätigt uns der Küchenchef, wie schwierig es ist, die erforderten Ingredienzien auf dem Hofmarkt zu finden. Nach einer Weile begleitet uns Baron Wirz à Rudenz-Grüebler und erzählt uns, was ihn zum Erwerb des Hofes bewegt hat und wie es zur Brauerei kam ...



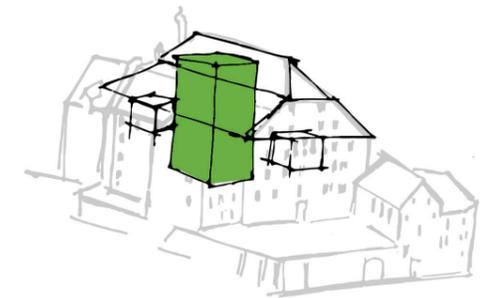
Eine Szenografie fern von klassischen Bildtafeln und Schaukästen macht mithilfe von Projektionen, Toninstallationen, inszenierten Objekten, Augmented Reality und anderen zeitgemässen Vermittlungstechniken die Hofgeschichte erlebbar. Auf dem Balkennetz spielt sich ein buntes Kaleidoskop von persönlichen Perspektiven ab, mit jeder einzelnen Lebenswelt erschliesst sich die gesamte Welt des Hofes mehr und mehr. Nicht sequenziell oder chronologisch, sondern assoziativ und vernetzt.

I.II «Setzkasten» im Turm

Während das Dach den horizontalen Abschluss bildet, verbindet das Turmgeviert vertikal alle Etagen des Hofes – vom Keller bis zum Dachgeschoss. Dieser älteste Teil des Bauwerks bietet schon heute eine geschichtliche Ausstellung, allerdings nicht mehr zeitgemäss und situativ aufgebaut. Hier soll der Sammlungsteil auf neue und moderne Weise zum Entdecken einladen – oder auch einfach beim Vorbeigehen als gestalterisch spannend wahrgenommen werden. So wie es jedem passt.

Auf der gesamten Höhe des Turms wird ein riesiger Setzkasten⁶ aufgebaut und mit Exponaten ausgestattet. Der Blick streift über die Auswahl, bleibt an etwas hängen, auf das man fokussiert. Die Ordnung ist wiederum eine räumliche. Je nach Ebene und Plattform treten andere Gegenstände hervor.

Der Zugang zum Turmgeviert ist zugleich der Eingang ins Hofmuseum. Dieser muss daher einladend gestaltet und selbsterklärend signalisiert werden. Er zieht die Besucherinnen und Besucher hoch in die Wunderkammer und oberen Geschosse.



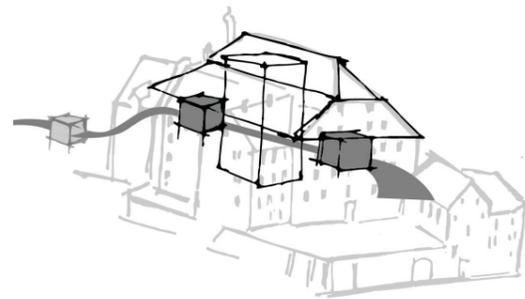
⁶ Vergleiche die Eingangswand zur Neuen Sammlung der Pinakothek der Moderne in München (www.die-neue-sammlung.de/press/?page_id=619).

I.III «Geschichtspfad» im und um den Hof

Alles im und um den Hof atmet Geschichte, ist historisch aufgeladen und bietet reiche Anknüpfungspunkte für Führungen, welche aktuell sehr beliebt sind – und dies sicher auch in Zukunft sein werden. Persönlich in Hintergründe und Geschehnisse eingeführt zu werden, bleibt die schönste Form der Vermittlung.

Der «Geschichtspfad» bietet die Möglichkeit, selbstständig geschichtsträchtige Räume und Orte zu entdecken und Zusammenhänge zu erfahren. Er muss nicht in eine Richtung oder von Anfang bis Schluss begangen werden, sondern leitet einen je nach Einstiegspunkt durch die Stockwerke und die Umgebung.

Die Sehenswürdigkeiten im Wiler Stadtraum und das Projekt «Kunst am Bau im Hof zu Wil» müssen in dieses Konzept eingebunden und fortgeführt werden.



II Arbeiten im Hof

Büroraum und Arbeitsplätze

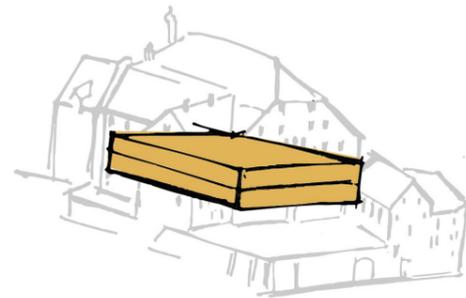
Mieterinnen und Mieter kommen aus allen möglichen Disziplinen und nutzen die Räume im zweiten und dritten Obergeschoss für ihre Arbeitstätigkeit – sei dies als Atelier, Büro, Praxis oder Proberaum. Dies generiert einen wechselnden und regelmässigen Personenverkehr und führt zum Austausch mit unterschiedlichsten Wiler Bevölkerungsgruppen.

Um diese Diversität der Raumnutzung zu ermöglichen, muss die Sanierung auf Multifunktionalität und Flexibilität ausgerichtet werden. Fokussiert sich die Architektur bereits in der Planung auf spezifische Ankermieterinnen und -mieter, so verbaut sich der Hof seine zukünftige Variabilität.⁷

Gemeinschaftsräume

Eine breite Mieterschaft hat Auswirkungen auf die Infrastruktur des Hofes. Der Ausbau sanitärer Anlagen und das Schaffen von gemeinsam nutzbaren Räumen, wie beispielsweise Sitzungszimmer und Aufenthaltsräume, sind Voraussetzungen für einen funktionierenden Arbeitsplatz. Daher wird als Ergänzung zur bestehenden Gastronomie eine Hofkantine⁸ eingerichtet. Dieser Begegnungsort kann nicht nur von der Mieterschaft im Hof, sondern auch von Besucherinnen und -besuchern des Museums und der Bibliothek genutzt werden. Der Aufenthaltsraum soll mit minimalem Kosten- und Betriebsaufwand geführt werden und kann in den oberen Stockwerken des Hofes oder hinter der Bibliothek seinen Platz finden.

Im Hofgarten vor der Kapelle, der ursprünglich als Verweil- und Rückzugsort für Pausen gedacht war, werden Sitzgelegenheiten zur Verfügung gestellt.

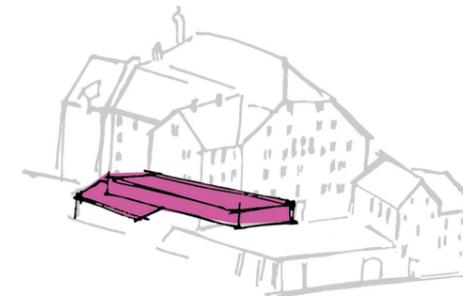


III Essen im Hof

Die Gastronomie ist das niederschwelligste Eingangstor in den Hof – sowohl von der Lage wie auch hinsichtlich der Grundbedürfnisse der Besucherinnen und Besucher. Ihr begegnet man als erstes, wenn man den Hof betritt.

Eine Erweiterung des gastronomischen Angebots im Sinne eines weiteren Restaurants wurde während der Bedürfnisanalyse und der Workshop-Reihe von der Mehrheit der Beteiligten abgelehnt. Das Restaurant Hof zu Wil ist erfolgreich und aktuell ein wichtiger finanzieller Grundpfeiler des Gesamtbetriebs. Ein häufig geäussertes Bedürfnis war die Erweiterung des Angebots um eine Trinkstube. Diese müsste nicht zwingend eigenständig umgesetzt werden, sondern könnte als Ergänzung an die Hofkantine oder den Hofladen⁹ angeschlossen werden.

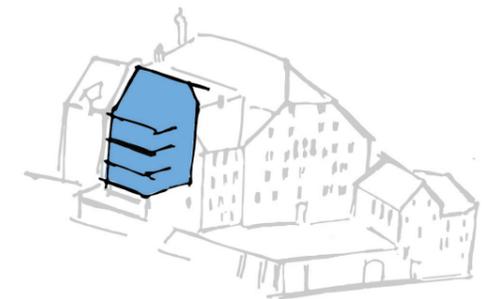
Eine gute Zusammenarbeit zwischen Geschäftsleitung und Gastronomie ist unabdingbar für einen funktionierenden Hof. Werden zusätzliche Räume wie die Dienerschaftskapelle für Anlässe oder Veranstaltungen freigegeben, sind Koordination und Organisation gefordert. Die Gastronomie nimmt dabei nicht nur die Rolle der Ausführenden ein. Sie wird aktiv in die Planung, die Einführung der Geschäftsleitung und den Aufbau neuer Formate einbezogen.



IV Lesen im Hof

Die Stadtbibliothek wurde in der zweiten Bauetappe im ehemaligen Brauhaus installiert und bedarf keiner weiteren Renovation oder Sanierung. Das Angebot ist etabliert und hat seinen festen Platz im Wiler Kulturangebot. Auch sie bringt konstante Mieteinnahmen und leistet einen wichtigen finanziellen Beitrag zum Gesamtbetrieb.

Mit dem Ausbau der Aktivitätsfelder am Hof und der Einführung gemeinsamer Aufenthaltsräume muss eine Öffnung der räumlich isolierten Stadtbibliothek angedacht werden. Zudem ist ihr Programm später in die Gesamtkommunikation des Hofes aufzunehmen.



⁷ Als Vorbild wurden Coworking-Space-Beispiele wie der Impact Hub in Zürich, die Angebote der SBB für Start-ups und das Büro Lokal in Wil genannt.

⁸ Als Beispiel für eine Kantine oder ein Café wurde das Café St Gall in der St. Galler Hauptbibliothek genannt (www.bibliosg.ch/home/cafe-stgall.html).

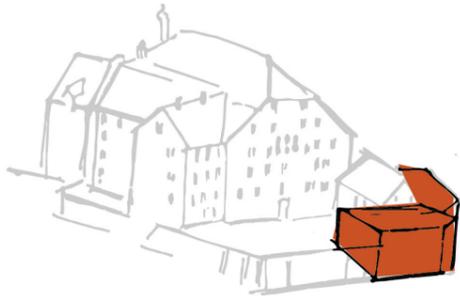
⁹ Als Vorbild wurde hier das Konzept von L'Ultimo Bacio genannt (www.ultimobacio.ch).

V Schlafen im Hof

Die Möglichkeit der Wohnnutzung ist Bestandteil des Stiftungszwecks. Diese kann in Form von Übernachtungsmöglichkeiten¹⁰ oder weiteren Mietwohnungen angeboten werden. Hierzu können die beiden mittleren Etagen des Hauses Roter Gatter, unterhalb der Dienerschaftskapelle, weiterhin als Privatwohnungen oder als Bed & Breakfast genutzt werden. Beide Möglichkeiten werden auf ihre Machbarkeit, Rentabilität und ihren Mehrwert für die Gesamtkommunikation sowie die weiteren Aktivitätsfelder geprüft.

Die Umsetzung eines B&B bietet grosses Vermarktungspotenzial, da «Schlafen im Baudenkmal» mit Anlässen oder Drittvermietung kombiniert werden kann. Das Übernachtungsangebot in der Stadt Wil ist eher beschränkt und kann eine Ergänzung vertragen. Betrieben werden könnte es über die heutige Gastronomie. Ein erstes positives Signal in diese Richtung kam von Pächterpaar Heidi und Edgar Bürgler im Workshop zum Thema «Betrieb und Vermietung».

Anmerkung: Das Parkplatzangebot ist in diesem Zusammenhang zu prüfen (Stellplätze oder allenfalls Tiefgarage mit Dauermietplätzen). Die Rentabilität dieser Investition wäre aller Voraussicht nach gegeben.



VI Einkaufen im Hof

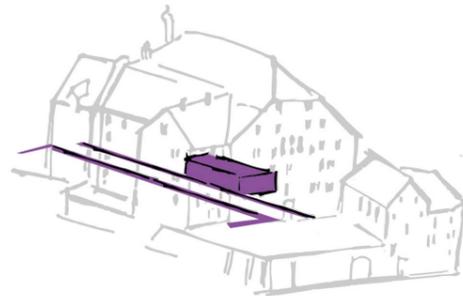
Markthalle

Der Wunsch, die Märkte auf dem Hofplatz in das Denkmal hineinzuziehen, wurde während der Bedürfnisabklärung und den Workshops mehrmals geäussert. Die Hofgasse sowie die angrenzenden Räume bis hinaus in den Hofgarten können dafür zur Verfügung gestellt werden. Aus dem Hofauditorium wird neu eine auf den Durchgang hin geöffnete «Markthalle», welche als flexibler Raum für sehr vielfältige Anlässe nutzbar ist.

Hofladen

Das jetzige Foyer des Hofauditoriums wird auch ausserhalb der Marktzeiten permanent als Hofladen betrieben. Inspiriert vom Hofladen der Kartause Ittingen werden auch hier naturnahe Produkte der umliegenden Bauernhöfe und Erzeugnisse regionaler Produktionsbetriebe verkauft; sie generieren zusätzlichen Ertrag für den Hof. Diese Idee kann bereits während der Zwischennutzung erprobt und entwickelt werden. In Kombination mit dem Betriebsbüro ist der Hofladen erste Anlaufstelle, wenn man im Hof eine Auskunft sucht.

Die mehrfach genannte Idee einer Kleinbierbrauerei im Hof wurde während der Workshop-Reihe stark hinterfragt. Man war sich jedoch einig, dass die Bierbraukunst aufgrund des geschichtlichen Bezugs auf irgendeine Weise thematisiert werden soll; sei es in Form eines Bierangebots im Hofladen, einem spezifischen Hofbier, das extern gebraut wird, oder als temporärer Bierbrau-Event. Für das Brauen eines Hofbiers wird eine Partnerschaft mit der Brauerei Schützengarten, dem Verein Idée Wil oder weiteren Partnerinnen und Partnern abgeklärt.

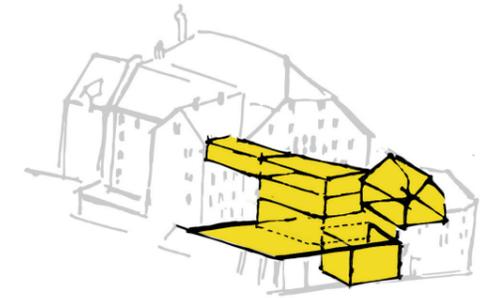


VII Experimentieren im Hof

Parteisitzung, goldene Hochzeit, Generalversammlung oder Jassturnier – Anlässe aller Art finden bereits heute in den Sälen des 1. Obergeschosses und im Restaurant statt. Die Sanierung schafft mehr Raum und erweitert das Nutzungsangebot für Dritte. Die besondere Situation, dass Gastronomie und Catering im selben Gebäude präsent sind, bietet dabei viele Vorteile.

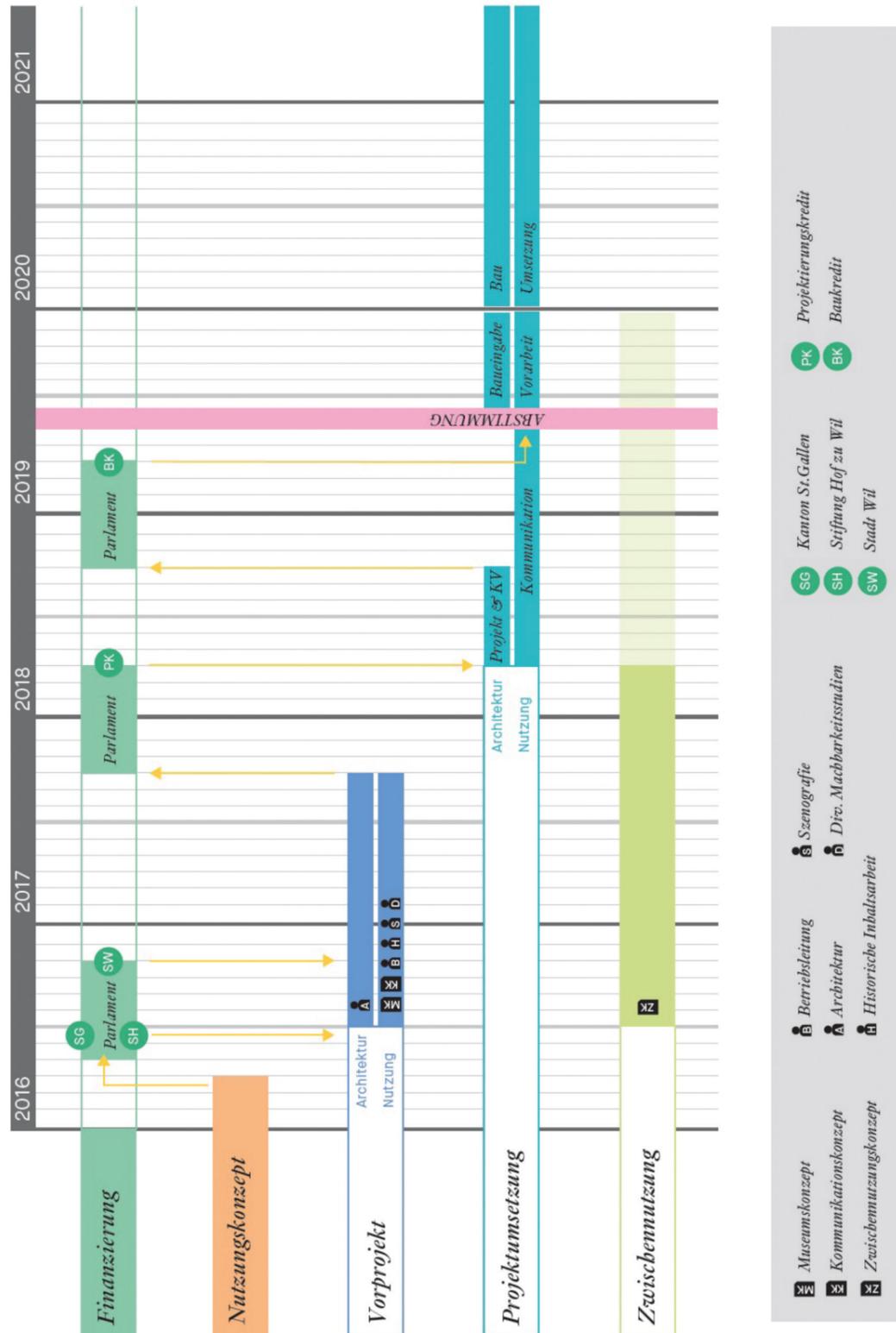
Alle beschriebenen Teile des «neuen» Hofes müssen im täglichen Betrieb reibungsarm und gegenseitig befruchtend funktionieren. Die Geschäftsleitung agiert dabei als Vermittlerin, Vernetzerin und Generalistin, die den verschiedenen Beteiligten mit Empathie begegnet und im Dienst der einzelnen Teilnutzungen das Gesamtbild abgleicht. Im Foyer des Hofauditoriums ist ihr Büro angesiedelt, zugänglich für Besucherinnen und Besucher wie auch die gesamte Nutzerschaft des Hofes.

Im Gegensatz zu den Einheitsräumen von gewöhnlichen Kongresszentren widerspiegeln die Säle des Hofes zu Wil seinen besonderen Charakter. Jeder Raum ist individuell gestaltet, erzählt eine eigene Geschichte und lässt seine Besucherinnen und Besucher auch immer ein Stück Geschichte mitnehmen.



¹⁰ Vergleiche «Ferien im Baudenkmal»: Diese Stiftung wurde durch den Schweizer Heimatschutz gegründet und verbindet Denkmalpflege mit Tourismus. Historisch wertvolle Bauzeugen werden übernommen, sanft renoviert und als Ferienwohnungen vermietet. Das Modell ermöglicht einen doppelten Gewinn: Die Baudenkmäler erhalten eine neue Zukunft und die Feriengäste erleben einen Aufenthalt in einem aussergewöhnlichen Gebäude. (Siehe www.magnificasa.ch/index.php?id=879).

6 Prozessphasen



Phasen und Meilensteine

Finanzierung

- *Finanzierung «Vorprojekt»*
 - SH Juni 2016: Beitrag Stiftung Hof zu Wil zugesichert
 - SG Juni 2016: Gesuchsentscheid Kanton St.Gallen (Regierungs-/Kantonsrat)
 - SW Oktober 2016: Antragsentscheid Stadt Wil (Parlament)
- *Finanzierung «Projektierungskredit»*
 - PK Frühling 2018: Entscheid Finanzierung Kanton, Stadt und Stiftung
- *Finanzierung «Baukredit und Projektumsetzung»*
 - BK Frühling 2019: Entscheid Finanzierung Kanton, Stadt und Stiftung

«Nutzungskonzept»

- *Ausarbeitung Nutzungskonzept*
 - 16.2.2016: Vorstellung Nutzungskonzept Begleitgremium (1. Feedbackrunde)
 - 10.3.2016: Vorstellung Nutzungskonzept Stiftungsrat (2. Feedbackrunde)
 - 18.3.2016: Abgabe Nutzungskonzept: Kanton, Stadt und Stiftung

«Vorprojekt»

- *Voraussetzungen für Vorprojekt*
 - SG Juni 2016: Finanzierungszusage Kanton St.Gallen (Regierungs-/Kantonsrat)
 - SW Oktober 2016: Finanzierungszusage Stadt Wil (Parlament)
 - Auftragsvergaben (Projektleitung, Kommunikation; Vorschlag: Alltag Agentur)
- *Auftragsvergaben Dritte*
 - A Auswahlverfahren durch Ausschreibung; Vorprojekt, erste Entwürfe, Machbarkeitsstudie, Grundlagen für Nutzungen
 - BL Geschäfts- und Betriebsleitung (Betrieb), Organisationskonzept aller Beteiligten
 - H Historische Inhaltsarbeit (Museumskonzept)
 - S Szenografie (Museumskonzept, Signaletik)
 - D Diverse Analysen (Machbarkeitsstudien für diverse Ideen, z.B. Hofladen, Museum, B&B etc.)
- *Museumskonzept*
 - MK Positionierung (gegen aussen und innen), Inhalte, Szenografie, Betrieb, Prozesse, Finanzierung und Trägerschaft
- *Kommunikationskonzept*
 - KK Konzeption Gesamtauftritt, Kommunikationsformate und Vorbereitung Abstimmungskampagne
- *Planung «Projektumsetzung»*
 - Herbst 2017: sämtliche Arbeiten und Unterlagen zur Einreichung Projektierungskredit bei Kanton, Stadt und Stiftung

«Projektumsetzung» (vor der Abstimmung)

- *Voraussetzung für Projektumsetzung (bis Abstimmung)*
 - PK Frühling 2018: Finanzierungszusage Kanton, Stadt, Stiftung und weitere
 - *Architektur*
 - Projekt und Kostenvoranschlag, Vorbereitung Abstimmungsunterlagen und Baueingabe
 - *Nutzung*
 - Vorbereitung Abstimmung, Umsetzung Kommunikationskonzept
- Abstimmung (Frühling/Sommer 2019)*

«Projektumsetzung» (nach der Abstimmung)

- *Voraussetzung für Projektumsetzung (nach Abstimmung)*
 - Gewonnene Abstimmung
- BK Frühling 2019: Finanzierungszusage Kanton, Stadt, Stiftung und weitere
- *Architektur*
 - Baueingabe und Bau
- *Nutzung*
 - Vorarbeit und Umsetzung

«Zwischennutzung»

- *Voraussetzung für Zwischennutzung*
 - SG Juni 2016: Finanzierungszusage Kanton St.Gallen (Regierungs-/Kantonsrat)
 - SW Oktober 2016: Finanzierungszusage Stadt Wil (Parlament)
- BL Auswahl Geschäfts- und Betriebsleitung
- *Zwischennutzungskonzept*
 - Infrastruktur, Prozessabläufe, Rahmenbedingungen bestimmen
 - Auswahlverfahren Veranstaltungen
 - Dokumentation und Kommunikation

7 Budget

HOF ZU WIL | Projektbudget Phase 2 «Vorprojekt»

Version: 18.02.2016

Ausgaben: Beträge in CHF

Pos.	Budgetposten	Pers.	Tage	Ansatz/Tag	Sub-Total ALLTAG	Sub-Total DRITTE	TOTAL BUDGET
1 ALLG. PROJEKTLEITUNG							
(gekürzt neu auf 5% der Leistungen)							
					15 000.00	-	15 000.00
1.1	Leitung sämtlicher Prozesse und Sitzungen bzw. Präsentationen in Kooperation mit Vorstand und GL						
1.2	Arbeits- und Zeitplanung in Kooperation mit Vorstand und GL						
1.3	Budgetplanung und -kontrolle in Kooperation mit Vorstand und GL						
2 AUSWAHLVERFAHREN ARCHITEKTEN							
2.1	Leitung sämtlicher Prozesse und Sitzungen bzw. Präsentationen				13 300.00	16 200.00	29 500.00
	Prozess, Auswahl Architekten und Gremium definieren (inkl. GzA)	1.0	2.5	1 400.00	3 500.00		
	Honorare Gremium (Externe und Fachleute)	3.0	1.0	1 400.00		4 200.00	
	Einladung, Koordination, Dossier	2.0	2.5	1 400.00	7 000.00		
	Besichtigung und Briefing (mit allen eingeladenen Architekten)	2.0	0.5	1 400.00	1 400.00		
	Präsentationstag, Entscheid	2.0	0.5	1 400.00	1 400.00		
	Honorare (Annahme: 4 Architekten)	4.0	1.0	3 000.00		12 000.00	
	Honorar Hofarchitekt (Bernhard Angehrn)					von Stiftung	
3 BEREICHE UND ORGANISATION							
Arbeitspakete							
3.1	Architektur (gemäss Auswahlverfahren)						
	Honorare für Vorprojekt (Studienauftrag mit Kostenschätzung)						
	Konzeptionelle und gestalterische Zusammenarbeit	1.0	10.0	1 400.00	14 000.00		
	Studie, Entwürfe, Machbarkeit, Kosten, Dokumentation, Präsentation exkl. Baueingabe und Abstimmungs-Visualisierungen					75 000.00	
	Bauherrenvertretung / Begleitung	1.0	5.0	1 400.00	7 000.00		
3.2	Szenografie (Empfehlung Alltag: Karin Bucher)						
	Honorare für Vorprojekt, Zeitplanung, Kostenschätzung						
	Konzeptionelle und gestalterische Zusammenarbeit	1.0	5.0	1 400.00	7 000.00		
	Konzept, Entwürfe, Machbarkeit, Kosten, Dokumentation, Präsentation					15 000.00	
	Auftraggebervertretung/Begleitung	1.0	3.0	1 400.00	4 200.00		
3.3	Historische Inhaltserarbeitung für Museum						
	Suche (Arbeitsgruppe; in Zusammenarbeit mit Szenografie)						
	Honorare für Museumsprojekt, -konzept, Dokumentation, Präsentation						
	Historien-Arbeiten (Inhalte und Schwerpunkte)					10 000.00	
	Auftraggebervertretung/Begleitung	1.0	3.0	1 400.00	4 200.00		
3.4	Diverse Analysen (Empfehlung Alltag: Divid)						
	Honorare für diverse Analysen und Präsentation (gem. Nutzungskonzept)					15 000.00	
	Auftraggebervertretung/Begleitung	1.0	2.0	1 400.00	2 800.00		
3.5	Geschäfts- und Betriebsleitung						
	Akquise und Einführung (Begleitung)	1.0	2.0	1 400.00	2 800.00		
	Projektleitung unterstützt dabei in:						
	Erster Entwurf Betriebs- und Businessplan	1.0	3.0	1 400.00	4 200.00		
	Betriebsvorbereitung (Anstellungsmodalitäten, Preise, Konditionen, Buchhaltung)	1.0	2.0	1 400.00	2 800.00		
	Geschäftsstelle Honorare während Vorprojekt (21 Mt. à 10% von 6 000.00 netto)					12 600.00	
3.6	Verdichtung und Zusammenführung						
	Sammlung, Dokumentation aller Unterlagen (Ordner)	1.0	1.0	1 400.00	1 400.00		
	Konklusion Vorprojekt und Zwischennutzung (Grundlagenpapier für Abstimmungsdossier)	1.5	5.0	1 400.00	10 500.00		
	Material- und Druckspesen					2 500.00	

Pos.	Budgetposten	Pers.	Tage	Ansatz/Tag	Sub-Total ALLTAG	Sub-Total DRITTE	TOTAL BUDGET
4 KOMMUNIKATION UND PR (Ziel: Vorbereitung für positives Abstimmungsergebnis)							
					28 900.00	26 000.00	54 900.00
4.1	Kommunikationskonzept						
	Anforderungen klären mit Stiftungsrat und GBL	1.0	1.0	1 400.00	1 400.00		
	Kommunikationskonzept erarbeiten (bis und mit Abstimmung)	2.5	3.0	1 400.00	10 500.00		
	Feedbackrunden / Zurückspeigeln	2.0	0.5	1 400.00	1 400.00		
	Finales Konzept	2.0	0.5	1 400.00	1 400.00		
	Corporate Identity erarbeiten					10 000.00	
4.2	Erste wichtige Kommunikationskanäle (exkl. Drittkosten)						
	Redaktion Webauftritt						Stiftung
	Redaktion Webauftritt Begleitung	1.0	2.0	1 400.00	2 800.00		
	Umsetzungskosten Webauftritt						Stiftung
	Budgetposten für reaktive Interventionen						16 000.00
4.3	Erste PR-Massnahmen						
	Suche und Akquise PR-Partner	1.0	-	1 400.00	-		
	In Kooperation PR-Plan und Budget erstellen	1.0	0.5	1 400.00	700.00		
	PR-Arbeit (Begleitung)	1.0	0.5	1 400.00	700.00		
	PR-Arbeit						10 000.00
4.4	Netzwerkarbeit (durch Stiftung)						
	Akquise Nutzungs-Partner						
	Lobby-Arbeit						
	Option: Fundraising						
5 ZWISCHENNUTZUNG FÜR 2 JAHRE (JUNI 2016 - JUNI 2018)							
					7 800.00	21 200.00	29 000.00
5.1	Geschäfts- und Betriebsleitung						
	Geschäftsstelle Honorare während Vorprojekt (21 Mt. à 20% von 6 000.00 netto)					25 200.00	
	Redaktion (Web, Social Media) und Kommunikation (Betriebsvorbereitungen im Rahmen des Vorprojekts festgelegt)					-	
	Infrastruktur (als Spesenpauschale für Büro, EDV, Kommunikationsmittel 250.00 / Monat)		24.0	250.00			6 000.00
5.2	Zwischennutzung						
	Zwischennutzungskonzept	2.0	1.0	1 400.00	2 800.00		
	Überbrückungskoordination, -dokumentation (Beispiel Struwwelpeter) (Annahme: bis Juni 2016)					5 000.00	
5.3	Einnahmen						
	Erwartete Einnahmen durch Vermietung (Annahme: 100.00 / Anlass, 1 Anlass / Woche)	2.0	50.0	-100.00			-10 000.00
5.4	Dokumentation						
	Anmerkung: Wichtig für Abstimmungsvorbereitung und Kommunikation, diverse Film-, Fotografie-, Textarbeiten im Budget für Abstimmungskampagne auszuweisen						-
6 RESERVE							
					-	25 600.00	25 600.00
6.1	Reserve						
	knapp 10% der Gesamtsumme					-	25 600.00
GESAMTTOTAL: Ausgaben/Einnahmen Zwischennutzung					125 900.00	219 100.00	345 000.00
alle Zahlen inkl. MwSt.							

8 Anhang

8.1 Ideenquellen

In den folgenden Darstellungen wird stichwortartig gezeigt, welche Themenbereiche und Aspekte aus Bedürfnisanalyse und Workshop-Reihe im Nutzungskonzept integriert worden sind. Diese finden sich in der mittleren Spalte. Die nicht aufgenommenen Aspekte, welche in den linken und rechten Spalten verbleiben, sind nicht automatisch von der Umsetzung ausgeschlossen. Sie werden als Teil des Vorprojekts im Rahmen der Machbarkeitsstudien geprüft.

I Entdecken im Hof

BEDÜRFNISANALYSE	NUTZUNGSKONZEPT	WORKSHOP-REIHE	
	(Aspekte aus Bedürfnisanalyse* und Workshop-Reihe**)		ZIELGRUPPE
	- breite Masse erreichen*/** - Kinder, Jugend*		
- Absicherungen und Statik prüfen - Museum woanders (z.B. Baronenhaus) - Rundgang und Sicht aus allen Fenstern, Rundumsicht von Umgebung ermöglichen	- Dachstock als Teil des Museums, aufbereitet als «Erlebnismuseum», jedoch genutzt als Kaltraum*/** - Erweiterung erwartet; Umzug des Stadtmuseums in die oberen Stockwerke*/** - Museum ist das Gebäude, das Gebäude ist das Museum; daher historischer Ort im Vordergrund** - Museumswerkstatt, -büro, -lager*/** - Turm in Museum integrieren**	- kein Museum im Hof - nicht zu viel Raum einnehmen - Spuren der Zeit zeigen (vgl. Neues Museum Berlin ¹¹)	ARCHITEKTUR UND UMGANG MIT RÄUMEN

¹¹ Bei David Chipperfields Wiederaufbau und Restaurierung des Neuen Museums Berlin wurden sogar die Einschusslöcher als Relikte des Zweiten Weltkriegs mitsaniert. (www.davidchipperfield.co.uk/project/neues_museum).

- keine Eintritte verlangen	- freiwillige Mitarbeitende (für Führungen, Aufsicht etc.)** - Kostenneutralität* - mehr Budget für grössere Fläche (Miete), Personal, Marketing, Inhaltsarbeit* - möglichst tiefe Kosten (möglichst tiefer Betriebsaufwand)** - Sponsoren; starke finanzielle Partner (Ortsbürgergemeinde, Stadt, Kanton und Dritte)*/**		FINANZIERUNG
- externe Sammlungen, Ausstellungen integrieren (z.B. Kunstsammlung Würth) - Wechselausstellungen	- möglichst geringer Betriebsaufwand** - Status Museum (Verfügungrechte, Hoheiten in Sachen Kommunikation, Programmvorgabe) klären**		BETRIEB
- Ausgewogenheit der Themen (3/4 Schwerpunkt Wil, 1/4 wechselnde Themen) - keine elitären Themen - Kirchenschatz - polarisierende Themen, Kontraste	- gegenwärtige Themen** - Geschichte der Fürstabtei*/** - Wil und der Hof; Bedeutung für die Region, Kanton St.Gallen*/**	- Geschichte weitererzählen (allenfalls fiktive Geschichten) - internationale Themen oder Ausstellungen einbinden (z.B. Living Museum) - keine elitären Themen - Modell der Stadt Wil ausstellen - Restauration als erstes Thema aufgreifen	INHALT
- Kinderbühne - Lesungen, Lounges - Zusammenarbeit mit anderen Museen	- Führungen*/** - projektbezogene Ausstellungen, Vermietung an Dritte, Infrastruktur anbieten*/**	- Vermittlungsangebot ausbauen (verschiedene Führungen anbieten; Workshops für bestimmte Gruppen)	FORMATE

	<ul style="list-style-type: none"> - gute Signaletik* - modern, zeitgemäss* - Multimedia-Erlebnis* - überraschende Momente* - Wechsel* 	- Porträts von Menschen	SZENOGRAFIE
<ul style="list-style-type: none"> - mit Kunst am Bau bis in die Altstadt ziehen - über Wil hinaus, z.B. in Wanderweg integrieren - Verweilen in der Altstadt erzielen 			BEGEHBARE GESCHICHTE

II Arbeiten am Hof

BEDÜRFNISANALYSE	NUTZUNGSKONZEPT	WORKSHOP-REIHE	
	(Aspekte aus Bedürfnisanalyse* und Workshop-Reihe**)		
<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen an Mieter könnten im Wahrzeichen Hof nicht erfüllt werden (denkmalpflegerische Grenzen) - Frage der Kompatibilität: Konflikt zwischen freier Nutzung und respektvollem Umgang mit dem Gebäude - kein Einbüßen von wertvollen Räumen aufgrund von mehr Anforderungen an Technik und Infrastruktur (Hof gibt Nutzung vor)* 	<ul style="list-style-type: none"> - Experimentier-, Spielräume** - hohe Variabilität verschiedener Nutzungen ermöglichen; flexible, nachhaltige Architektur; Zukunft nicht zugunsten einer Mieterin, eines Mieters verbauen** - vom Monument aus denken: Das Gebäude gibt die Nutzung vor, diese soll innerhalb des Machbaren möglichst frei und offen gestaltet werden können** 		ARCHITEKTUR UND UMGANG MIT RÄUMEN
<ul style="list-style-type: none"> - betriebswirtschaftliche, marktkonforme Nutzerschaft - keine Querfinanzierung 		- Querfinanzierung (Gastronomie, Vermietung), um Museum zu tragen	FINANZIERUNG

<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen Parkplätze, Hotellerie in Umgebung berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gastronomie muss entlastet werden durch simple, ergänzende Kantine oder Café** - Geschäfts- und Betriebsleitung ist notwendig*/** - Synergien untereinander schaffen* - zusätzliche Gastronomie als Nutzer kann zu Konflikt führen (Platzmangel, Koordinationsprobleme)* 	- öffentliche Zugänglichkeit der Räume (vertraglich) festlegen	BETRIEB
<ul style="list-style-type: none"> - Fokus auf AnkermieterInnen - Anknüpfung an Geschichte - betriebswirtschaftlich, marktkonform - hochwertig, repräsentativ - keine privaten MieterInnen - nicht den Hof dominierend, sondern ergänzend - private MieterInnen - speziell, nicht alltäglich (z.B. Schule) - stilles Gewerbe - von Bevölkerung akzeptiert 	<ul style="list-style-type: none"> - Atelier-Gedanke (vgl. Coworking-Space, Hubs)** - «gespickter Braten» aus unterschiedlichen Nutzungen** - Hof als Umschlagplatz, Treffpunkt, gemischte Begegnungen ermöglichen** - nicht nur Kultur** - Raum für alle** 	<ul style="list-style-type: none"> - Anknüpfung an höfisches Leben von damals (vgl. Kartause Ittingen, dem Klosterleben nachempfunden) - halböffentliche/öffentliche MieterInnen - Nutzerschaft anhand von Kompetenzen und Mehrwert für die Hofgemeinschaft auswählen - private MieterInnen (Wohnungen für Familien) 	KRITERIEN NUTZERSCHAFT
<ul style="list-style-type: none"> - Alters-WG - Ateliers - Dienstleistung (im Allgemeinen) - Erlebnis-Handwerk - Erwachsenenbildung - funktionelle, technisch ausgerüstete Schulungsräume für Seminare - Haus der Vereine - Jugend (Malschule, Hort) - Kinderhort - Kino - Kulturschaffende, Kulturräume - Kunstschaffende, -gewerbe - Migros Klubschule - Stadtverwaltung, -parlament - Tourismus - Übungsräume, Probelokale für Vereine - Versammlungsort für Firmen - Volkshochschule 	(keine konkreten Mieterinnen und Mieter erwähnt; während Vorprojekt und Projektumsetzung zu bestimmen)	<ul style="list-style-type: none"> - Büro, Treffpunkt für Nordquartiere - Kinderarztpraxis 	KONKRETE IDEEN FÜR MIETERINNEN UND MIETER

III Essen im Hof

BEDÜRFNISANALYSE	NUTZUNGSKONZEPT	WORKSHOP-REIHE
	(Aspekte aus Bedürfnisanalyse* und Workshop-Reihe**)	
<p>Erweiterung erwünscht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anlassgastronomie ausbauen (z.B. im Untergeschoss), punktuell an Events im Hof anknüpfen - neues Restaurantkonzept <p>Erweiterung aus folgenden Gründen nicht erwünscht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dominanz des Hofes innerhalb Altstadt zu gross, lieber auf Wechselwirkung mit Gastronomien der Altstadt setzen - Räume für anderes nutzen (Übernachtungsmöglichkeiten eher im Fokus) - räumliche, personelle Kapazität am Anschlag 	<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen der neuen Nutzerschaft im Hof: Gastronomie muss entlastet werden durch simple, ergänzende Kantine oder Café** - keine weitere Gastronomie (im Sinne von Restaurant oder Stube) einrichten** 	
<ul style="list-style-type: none"> - Achtung vor ungedeckten Kosten (Restaurant bedeutet heikle Ertragssituation) - Klumpenrisiko innerhalb des Hofes vermeiden; Ertrag nicht nur von Gastronomie abhängig machen - Kosten-Nutzen-Rechnung muss aufgehen 	<ul style="list-style-type: none"> - Restaurantkonzept belassen (Gastronomie ist erfolg- und ertragreich)* 	
	<ul style="list-style-type: none"> - starke Zusammenarbeit mit Geschäfts- und Betriebsleitung entlastet Gastronomie in Sachen Koordination und Kommunikation** 	

ARCHITEKTUR UND UMGANG MIT RÄUMEN

FINANZIERUNG

BETRIEB

<ul style="list-style-type: none"> - Bierbrauerei - gehobene Apéro-Location wie Wein-/Bierstube - Gourmetrestaurant - Speiserestaurant - Whiskykeller 	<ul style="list-style-type: none"> - Kantine/Café, aber eher als Ergänzung und Angebot für Nutzerschaft** 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung durch externes Catering
--	--	---

KONKRETE IDEEN FÜR ERWEITERUNG DER GASTRONOMIE

IV Schlafen im Hof

BEDÜRFNISANALYSE	NUTZUNGSKONZEPT	WORKSHOP-REIHE
	(Aspekte aus Bedürfnisanalyse* und Workshop-Reihe**)	
<ul style="list-style-type: none"> - Hotelzimmer (allgemein) - Jugendherberge im Haus Roter Gatter - luxuriöse Wohnungseinheiten im Dachstock 	<ul style="list-style-type: none"> - B&B im Haus Roter Gatter** - Wohnungen* 	<ul style="list-style-type: none"> - Privatwohnungen im 2. und 3. Obergeschoss

VII Experimentieren im Hof

Ideen für Veranstaltungen, die zu prüfen sind oder während der Zwischennutzung getestet werden können.

BEDÜRFNISANALYSE	NUTZUNGSKONZEPT
<ul style="list-style-type: none"> - Anlässe im Allgemeinen - Baronenhauskonzerte - Beizbiennale - Bücherbiennale - Bühne 70 - Filmbiennale - Gemeinsame Nutzung Gastronomie und Museum - Hof-Gourmettag - Hof-Kulinarium - Jugendtreff - kirchliche Nutzung (sakrale Momente) - kirchliche Trauungen - (Klein-)Konzerte - Kongresse - Kulturfilme - multifunktionaler Kultur-/Bankett-/Begegnungsraum - Taufen - Theateraufführungen - Wechsel-, Kleinausstellungen - Zirkus Rigolo - Seminarräume, Sitzungszimmer ohne Bedienung 	<ul style="list-style-type: none"> - Musikfestival - Restaurantbiennale

8.2 Beteiligte

Auftraggeberin und Bauherrin, Stiftung Hof zu Wil

Ressort Betrieb/Unterhalt/Bauliches

Thomas Bisegger
Thomas Bühler
Fredy Weber
Guido Kohler

Ressort Finanzen

Heinz Felix
Simon Thalmann
Joachim Zappe

Ressort Kultur

Florence Leonetti
Monika Paminger
Heidi Zimmermann

Ressort Planung und Nutzung

Susanne Hartmann
Pascal Steiner / Marco Gehrig
Hans Vollmar

Begleitgremium

Bernhard Angehrn (Hofarchitekt)
Ursula Badrutt (Leiterin Kulturförderung Amt für Kultur Kanton St.Gallen)
Edgar Bürgler (Pächter Gastronomie Hof zu Wil)
Kathrin Dörig (Leiterin Fachstelle Kultur Stadt Wil)
Susanne Hartmann (Stiftungspräsidentin Hof zu Wil)
Florence Leonetti (Stiftungsrätin Hof zu Wil)
Michael Niedermann (Leiter Kantonale Denkmalpflege Kanton St.Gallen)
Ruedi Schär (Ortsbürgerrat)
Renato Tamburlini (Leiter Hochbauamt Stadt Wil)
Fredy Weber (Stiftungsrat Hof zu Wil)
Marcus Zunzer (Stadtrat Wil und Vorsteher Departement Bau, Umwelt, Verkehr)

Projektleitung

Kathrin Dörig (Leiterin Fachstelle Kultur Stadt Wil)

Projektleitung, Kommunikation und Autorin Nutzungskonzept: Alltag Agentur

Marcus Gossolt
Paul Gruber
Philipp Lämmlin
Gloria Weiss

Interviewführende Bedürfnisabklärung: Alltag Agentur, Divid

Martin Kaiser, Divid
Gloria Weiss, Alltag Agentur

Teilnehmende Workshop-Reihe

Nebst Mitarbeitenden der Alltag Agentur sowie der Projektleitung seitens Stiftung (Kathrin Dörig, Fachstelle Kultur Stadt Wil) haben sich die folgenden Personen bereit erklärt, an den Workshops teilzunehmen:

Workshop «Veranstaltungen und Events»

Rolf Benz, IG Kultur
Rose Ehemann, Ateliers – Living Museum (KPD-SN)
Florence Leonetti, Stiftungsrat Hof zu Wil und Tonhalle Wil
Simon Müller, Gare de Lion
Claudia Rüeeggsegger, momoll theater
Patrick Scherrer, Produktionsbüro Ost

Workshop «Museum»

Sonja Enz, Stapferhaus Lenzburg
Markus Landert, Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen
Ruedi Schär, Ortsbürgerrat und Wil Tourismus
Werner Warth, Stadtarchiv und Stadtmuseum Wil

Workshop «Neue Nutzungsideen»

Susanne Hartmann, Stiftungsrat Hof zu Wil und Stadt Wil
Matthias Loepfe, Gare de Lion
Simon Lumpert, Altstadtvereinigung und Idée Wil
Dorothee Messmer, Kunstmuseum Olten
Patrik Riklin, Atelier für Sonderaufgaben
Heidi Zimmermann, Stiftungsrat Hof zu Wil

Workshop «Architektur und Denkmalpflege»

Bernhard Angehrn, Angehrn und
Spiess Architekten (Hofarchitekt)
Marco Bakker, BABL Atelier Bakker & Blanc
Josef Leo Benz, J. L. Benz Architekturbüro
Michael Niedermann, Kantonale
Denkmalpflege St.Gallen
Hans Vollmar, Stiftungsrat Hof zu Wil
Marcus Zunzer, Stadtrat Wil (Departement
Bau, Umwelt und Verkehr)

Architektonische Kostenschätzung

Grobkonzept: Carlos Martinez

Architekten

Szenografische Einschätzung

Grobkonzept: Karin Bucher

Alltag

*Autorin:
Alltag Agentur GmbH
Teufener Strasse 95
9000 St.Gallen*

*Auftraggeberin:
Stiftung Hof zu Wil
Marktgasse 88
9500 Wil*